

Etwas Farbe für die Stadt

Ausstellung in der Architekturgalerie zeigt Hussongs und Tauts buntes Treiben

Die Gebäudekomplexe, die in Hermann Hussongs Amtszeit als Stadtbaurat Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden, sind in Form und Farbe stadtbildprägend. Bei der Ausstellung „Taut meets Hussong“ in der Architekturgalerie treffen Fotografien abgebildeter Architekturen von Bruno Taut auf die Originalgipsmodelle seines hiesigen Zeitgenossen.

Um es gleich vorwegzunehmen – die Ausstellung lohnt und verpflichtet zugleich zum sehenswerten Galeriebesuch. Zeigt sie doch mit welchen raumgreifenden Einheiten ästhetischen Städtebaus Kaiserslautern gesegnet ist. Und zeigt sie auch, dass derart visionäres Planen eines Stadtbaurates seit Kriegsende bis in jüngste Zeit hinein auf unerklärliche Weise abrupt ignoriert wird. Gerade im Kontext mit Bruno Taut und seiner Farbpraxis Lebensqualitativen Wohnens, wird einmal mehr bewusst, wie sehr der Blick auf das Hussong'sche Erbe lohnt, auch um fortgesetzt zu werden. Denn unübersehbar – und daher auch die Idee dieser Ausstellung an sich – lässt sich die architektonische Seelenverwandtschaft beider Persönlichkeiten ablesen. Nicht zuletzt der gelungenen Präsentation wegen.

Die Taut'schen Wohnanlagen – überwiegend in und um Berlin herum – fotografierte Carsten Krohn als Langzeitprojekt. Der hauptberufliche Autor und studierte Architekt hängte seine mittelformatigen Abbildungen rahmenlos mit papierweißer Umrandung an die weißen Galeriewände und betonte so die ganze Farbenpracht grafisch strukturierter Gebäudedefassaden. Raummittig dagegen lassen sich von allen Seiten Hussongs Wohnanlagen samt Straßenzügen anhand der ausgestellten, farbigen Modelle einsehen.

So erschließen sich jene stadtpregenden Elemente farbigen Bauens in aller Gänze und lassen nachvollziehen, wieso sowohl Taut als auch Hussong sie mit urbaner Lebensqualität gleichsetzten. Die Beispiele zeigen die Bauten entlang der Fischerstraße mit heutigem BAU-AG-Verwaltungstrakt in „Quetscheblo“ der 1920er Jahre. Zu sehen ist auch die Dimension des Rundbaus samt Wohnblockz-



Matthias Schirren, Johannes Modersohn und Carsten Krohn (von links) studieren eines von Hussongs Modellen. An der Wand dahinter sind die entsprechenden Fotos zu sehen.

FOTO: GIRARD

eilen entlang der Königstraße, so wie der Grüne Block im seinerzeitig umstrittenen Gelb entlang Altenwoogstraße/Hilgardring. Er erinnert an Bauweisen Wiener Wohnhöfe. So liest sich leicht ab, was die beiden im Jahr 1880 Geborenen unter lebenswerten Stadtbildern verstanden.

Da Taut bald zu den „profilertesten Großsiedlungsarchitekten weltweit gehörte“, geht Mitveranstalter Matthias Schirren, Leiter Geschichte und Theorie der Architektur (TU), davon aus, dass Hussong seine oftmals konträr diskutierten Farbige als Reflex auf Tauts Publikationen konzipierte. Seinerzeit dominierte schlichtes Grau. Es galt als vornehm. Neben der Form, so Taut, sei die Farbe ein Bauelement wie Stein und Holz und außerdem ein wesentliches Kunstmittel. Nicht zu verwechseln mit Malaktionen an einzelnen Gebäuden, die im Kontext eines Stadtbildes schnell in „Papagei bunten Kitsch“ ausarten würden. Farbe, so Taut, müsse als logische Konsequenz einer Gesamtaufassung auftreten. Das heißt, farbige

Bauen steckt bereits im Ansatz zugunsten optisch plastischer Aspekte, deren Ästhetik dem Auge des Betrachters wohl tut.

Den Ausstellungsmachern der Galerie ging es weniger um die Persönlichkeiten und ihre Biografien. Übrigens ist Tauts Berliner Gartenstadt-Falkenberg dabei, die zum UNESCO Welterbe erklärt ist. Das macht nachdenklich. Gedanken gehen da auf (Gipsmodell-)Asphalt spazieren. Etwa auf der Fischerstraße. Da fällt auf, dass die Arkaden fehlen. Schirren klärt auf: „Das war ein Ändern durch die Nazis, die urbaneres Ansehen wollten.“ Da fällt die Albrechtstraße auf, wie sie war ohne die Klotzbauweise, eingepfercht zwischen Hussong-Architekturen – trotz Intervenieren hiesiger Architekten. (igs)

INFO

Die Ausstellung „Taut meets Hussong“ in der Architekturgalerie, Rosenstraße 2, ist noch bis zum 3. Juni donnerstags und freitags von 15 bis 18 und samstags von 11 bis 14 Uhr zu sehen.